

Text: Annette Marti, Fotos: David Birri

Im Talkessel des Triftgebietes ist der Wandel der Natur besonders gut spürbar. Wo einst der Gletscher lag, entstand vor ein paar Jahren ein See. Diese Situation hat auch für die KWO Perspektiven eröffnet: Ein neuer Stausee ist in Planung.

Welch emsiges Treiben dereinst in der ruhigen Berglandschaft der Trift herrschen könnte, kann man sich nur schlecht vorstellen. Wo jetzt gemütliche Granitfelsen in der Sonne buckeln, würden riesige Krane stehen, auf Plattformen

NEUER SEE, NEUES GLÜCK

gegen das Seebecken hin könnte man Lastwagen zirkulieren sehen, die aus einem langen Tunnel in die Berge hinaus fahren. Benno Schwegler ist von Berufes wegen eine Art Science-Fiction-Spezialist, er kann vor seinem inneren Auge sehen, wie ein Ort als Baustelle funktionieren wird. Als planender Bauingenieur steuert er die Entwicklung, kümmert sich Schritt um Schritt und bis in viele Details um die Realisation eines Bauwerkes, von der Konzeption am Schreibtisch bis zum fertigen Objekt. Im Falle der Trift ist das Projekt allerdings mit zahlreichen Fragezeichen und Eventualitäten verbunden. Ob die KWO im Triftgebiet effektiv einen weiteren, grossen Stausee realisieren wird und damit auch



1948



2008



2026

Das Projekt Trift

Für das Gesamtprojekt sind eine Konzession und eine Baubewilligung mit Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich.

Speichersee	
Speichervolumen	→ 85 Millionen Kubikmeter / 215 Gigawattstunden
Mauerhöhe	→ 167 m / maximales Stauziel 1767 m.ü.M.
Kraftwerk Trift	
Leistung	→ Turbine mit 80 Megawatt
Energie	→ 180 Gigawattstunden pro Jahr
Termine / Investition	
Einreichung Konzessionsgesuch	→ 2016
Einreichung Baugesuch	→
Baubeginn	→
Bauzeit	→
Investition	→ 360 Millionen (Stand 2016, +/- 15%)

eine neue Staumauer baut, hängt nicht nur von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ab, sondern auch von politischen Entscheidungen (siehe Interview mit KWO-Verwaltungsratspräsident Werner Luginbühl). In der grossen Geländekammer, die der Triftgletscher hinterlassen hat, liesse sich ein Stausee mit einem Volumen von 85 Millionen Kubikmeter Wasser realisieren. Der Triftsee wäre damit fast so gross wie der Grimselsee. Die KWO könnte so zusätzliche 180 Gigawattstunden Energie pro Jahr produzieren.

Von der leicht pendelnden Hängebrücke ist der Blick hinab in die Schlucht gewaltig. Weit unten rauscht das Wasser zwischen den Felsen hindurch. Die Natur hat sich hier in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert. Noch 1948 war das gesamte Becken bis vorne, wo jetzt die Brücke hängt, gefüllt mit Eis. Der Triftgletscher zog sich in den darauf folgenden Jahren sehr stark zurück. Heute winkt er noch von der andere Seite des Talkessels herüber, ein Teil des Eises ist sogar ganz abgekoppelt und liegt als Toteis auf den Felsen. Der Gletschersee ist erst nach dem Rückzug des Gletschers entstanden und wird immer grösser. Auch die Hängebrücke ist ein Dokument des klimabedingten Wandels. Irgendwann war es nämlich nicht mehr möglich, die Trifthütte des SAC auf dem alten Weg über den Gletscher zu erreichen. Die Brücke, eine der grössten und höchsten Seilbrücken Europas, die den Hüttenzustieg sicherstellte, wurde in der Folge zum eigentlichen Publikumsmagneten.



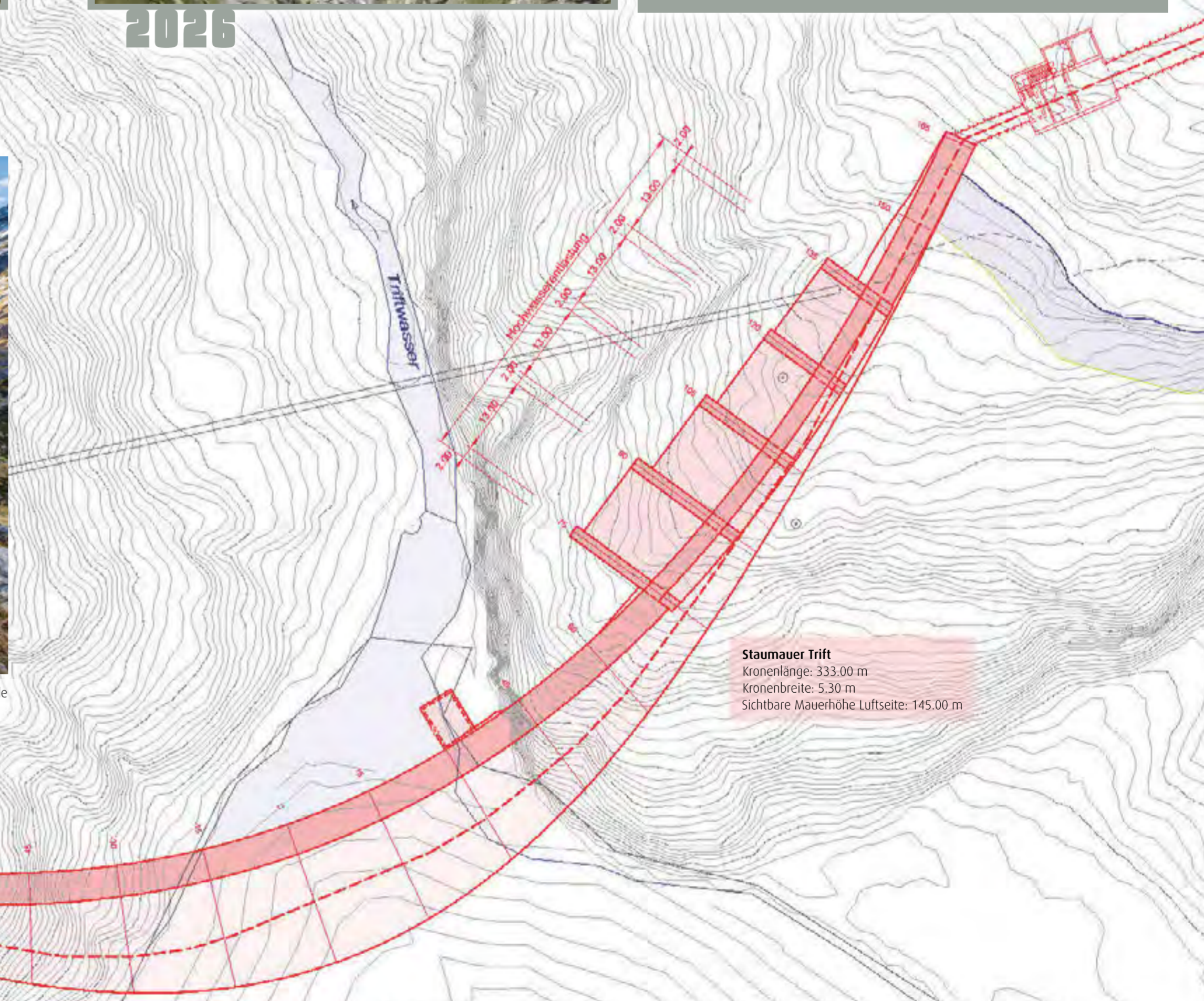
KWO-Bauingenieur Benno Schwegler plant die durch den Klimawandel entstandene Geländemulde für einen Energiespeicher zu nutzen.



Auf der Felschulter neben der Hängebrücke faltet Benno Schwegler eine Karte auseinander. «Hier ungefähr wird die Mauer beginnen», sagt er und deutet auf eine Stelle im Fels. «Die Staumauer wird 167 Meter hoch und eine 333 Meter lange Krone haben.» Bis man überhaupt mit dem Bau der Mauer beginnen kann, muss die gesamte Logistik stimmen, unter anderem werden ein 4,5 Kilometer langer Zufahrtstunnel gebaut und unterirdische Anlagen für die Kies- und Betonproduktion eingerichtet. Diese Arbeiten alleine dauern ungefähr drei Jahre. Schwegler, der als Spezialist für Tunnelbau am Gotthard-Basistunnel mitgearbeitet hat, kennt die Herausforderungen: «Auch hier reden wir von grossen Dimensionen. Wenn ich denke, wie die Pioniere in den 1920er und 1930er Jahren drüben an der Grimsel gearbeitet

Stausee Trift
 Stauziel: 1767.00 m ü.M.
 min. Betriebskote 1660.00 m ü.M.
 Nutzvolumen: 85 Mio. m³

Staumauer Trift
 Kronenlänge: 333.00 m
 Kronenbreite: 5.30 m
 Sichtbare Mauerhöhe Luftseite: 145.00 m



haben, dann ist das eine sehr beeindruckende Leistung.» Für ihn sei es eine einmalige Gelegenheit, in die Planung eines solchen Projektes involviert zu sein. Eine Staumauer wird in der Schweiz tatsächlich nicht alle Tage gebaut.

Das Projekt Trift ist noch mit vielen Unsicherheiten verbunden, zählt aber zu den vielversprechendsten in der Schweiz. Bereits heute wird das Wasser des Gadmerals genutzt. So steht bei der Bergstation der Triftbahn (Untere Trift) eine Wasserfassung, die das Kraftwerk Hopflauen unten im Tal speist. Das neue Projekt sieht vor, im Berg bei der heutigen Wasserfassung ein weiteres Kraftwerk zu errichten, das die Fallhöhe zwischen Triftsee und Kraftwerk nützt. Der See erfüllt überdies eine wichtige Speicherfunktion, so dass die Energie dann produziert werden kann, wenn der Bedarf am grössten ist, zum Beispiel in Spitzenzeiten oder im Winter. Im Gegensatz zu früheren Ausbauprojekten der KWO gibt es an der Trift kaum Widerstand der Umweltverbände. Aufgrund der bereits bestehenden Nutzung dieses Gebietes, wegen der ehrlichen Diskussionskultur zwischen Kraftwerksbetreibern und Umweltschützern und dem klaren Bekenntnis der KWO zur Nachhaltigkeit stehen die Umweltorganisationen hinter dem Vorhaben (siehe Kasten). ■

Begleitgruppe Trift-Projekt

- > Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kanton Bern
- > KWO, Kraftwerke Oberhasli AG
- > Bernisch Kantonale Fischerei-Verband
- > Fischereiverein Oberhasli
- > Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
- > WWF
- > Pro Natura
- > Grimselverein
- > Schweizerische Greina-Stiftung
- > SAC
- > Bergführerverein Haslital
- > Mountain Wilderness
- > Swis cleantech
- > Aqua Viva-Rheinaubund
- > Gemeinden Innertkirchen und Guttannen
- > Jägerverein Oberhasli
- > Haslital Tourismus



So könnte es an der Trift ab 2026 mit einem neuen Speichersee aussehen. Oben Blick von der Windegghütte...



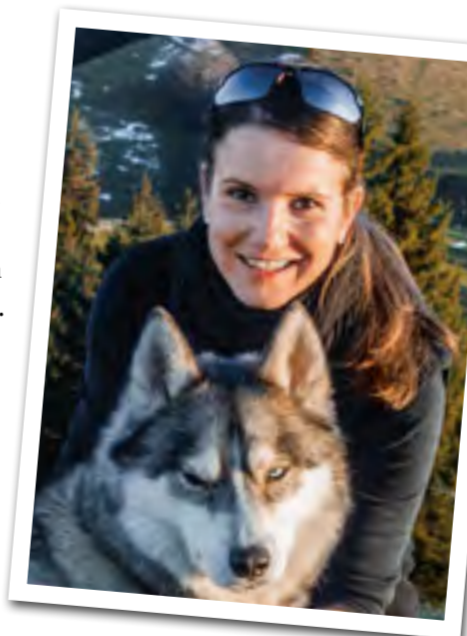
...Mitte Blick vom «Graagi» Richtung Triftgletscher. Unten Blick talauswärts vom Weg Richtung Trifthütte.



Raimund Rodewald, Geschäftsführer Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

«Die Trift bietet sich für die Nutzung durch Wasserkraft fast an. Dies zeigte erstmals die Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 61, in die wir als Wissenschaftler früh einbezogen worden sind. Ich erachte es als plausibel, dass sich der See grösstenteils selber füllen wird und nur wenige Wasser-Zuleitungen nötig sind. Zudem besteht mit dem Felsriegel praktisch eine natürliche Stausituation. Ich schätze den ernsthaften Willen der verantwortlichen Personen bei der KWO, mit den Umweltverbänden in Dialog zu treten. Man nimmt uns ernst und man versucht nachzuvollziehen, welche Fragen wichtig in Hinsicht auf den Landschaftsschutz sind. So ist eine ganz andere Gesprächskultur entstanden als damals, als es um die Erhöhung der Grimselstaumauer ging. Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass es besser ist, die Wasserkraft an einigen wenigen Standorten mit gutem Ertrag zu nutzen, anstatt unzählige Kleinstwasserkraftwerke zu bauen. Für den weiteren Verlauf der Diskussion dürften die Höhe der Mauer und der einzigartige Mäander in der Schlucht noch eine Knacknuss darstellen.»

Sarah Galatioto, Präsidentin Sektion Bern SAC



«Das Triftgebiet ist ein eigentliches Bergsportjuwel. Aus Sicht des SAC ist es wichtig, dies zu erhalten. Die Sektion Bern ist seit über 150 Jahren an der Entwicklung dieser Landschaft beteiligt und deshalb sind wir froh, dass wir unsere strategischen Ziele in die Diskussionen in der Begleitgruppe einbringen können. Es geht in erster Linie um den Zustieg zu den beiden SAC-Hütten der Sektion Bern, der Windegghütte und der Trifthütte. Es muss auch in Zukunft sichere Wege zu den Hütten geben, die den heutigen Schwierigkeitsgrad nicht übersteigen. Wie bei allen Projekten, die den Bergsport betreffen, ist es uns ein Anliegen, Umweltrichtlinien einerseits und touristische Aspekte andererseits pragmatisch abzuwägen. Ich denke, es ist positiv für das Projekt, dass alle interessierten Gruppen in die Planung involviert sind und die KWO so detailliert informiert. Im Gremium herrscht ein Spirit von konstruktiver Zusammenarbeit.»

«Wir suchen gemeinsam nach Lösungen»

Interview: Annette Marti, Foto: Rolf Neeser

Regierungsrätin Barbara Egger zur Arbeit in der Trift-Begleitgruppe

Annette Marti: Zum Ausbauprojekt der KWO an der Trift wurde eine Begleitgruppe eingesetzt. Weshalb?

Barbara Egger: Die Partizipation ist zentral. Als Regierungsrätin des Kantons Bern habe ich viele Erfahrungen mit Grossprojekten gesammelt. Dabei lernte ich, dass solche Projekte nicht im stillen Kämmerlein entwickelt und dann der Öffentlichkeit als fertig vorgelegt werden können. Es ist wichtig, die interessierten Kreise früh in den Prozess einzubeziehen und regelmässig Informationen auszutauschen. Das machen wir bei allen Grossprojekten so und es hat sich sehr bewährt.



Sie leiten die Begleitgruppe. Was ist Ihre Aufgabe?

Zu Beginn war wichtig, alle am Trift-Projekt interessierten Kreise und die KWO zusammen zu bringen. Jetzt leite ich die Sitzungen. Der runde Tisch ist gut für alle: Die KWO kann informieren und die Interessensvertreter haben die Möglichkeit, ihre Ansichten einzubringen. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen, um das wichtige Projekt mehrheitsfähig zu machen.

Wer ist in der Gruppe dabei?

Wir haben alle betroffenen Gruppierungen eingeladen, dazu zählen die Umweltverbände, politische Parteien, regionale Vertreter und weitere Interessierte. Die Arbeit verlief bisher sehr konstruktiv. Die KWO hat zahlreiche Vorschläge entgegengenommen und versucht laufend, das Projekt

weiter zu entwickeln. Das erhöht die Chancen, dass das Vorhaben dereinst möglichst zügig realisiert werden kann. Im besten Fall lassen sich im Genehmigungsverfahren Einsprachen und Beschwerden ganz vermeiden oder zumindest auf ein Minimum reduzieren.

Es fällt auf, dass die sonst kritischen Umweltverbände bis jetzt kaum Widerstand geleistet haben. Ist das Projekt tatsächlich mehrheitsfähig?

Die Umweltverbände tragen die Energiewende mit. Das oberste Ziel sind der Atomausstieg und die Reduktion des fossilen Energieverbrauchs. Dazu braucht es einen ökologisch vertretbaren Ausbau der Wasserkraft. Das wissen auch die Umweltverbände. Sie wollen nicht als Verhinderer der Energiestrategie dastehen. Ausserdem bevorzugen sie grosse Projekte wie die Trift gegenüber vielen kleinen Projekten, die in der Summe ökologisch nachteiliger sind.

Welche Erwartungen setzen Sie selber in das Projekt?

Das Projekt Trift ist für die Energiepolitik der Schweiz und die Umsetzung unserer kantonalen Energiestrategie von zentraler Bedeutung, es hat eigentlichen Leuchtturmcharakter. Das Vorhaben würde die Energieleistung der KWO sowie auch die Speichermöglichkeit beträchtlich steigern und zwar in einer schweizweit wichtigen Grössenordnung. Gleichzeitig lassen sich die ökologischen Auswirkungen auf ein Minimum reduzieren. Für mich ist klar: Wenn es uns ernst ist mit der Energiewende, können wir es uns nicht leisten, auf das Trift-Projekt zu verzichten.

Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass das Trift-Projekt tatsächlich realisiert wird?

Wir müssen uns klar sein: Das wirtschaftliche Umfeld ist äusserst schwierig. Investitionen in die Wasserkraft rechnen sich heute nicht und dementsprechend wird auch praktisch nichts investiert. Das ist ein grosses Problem, das mich sehr beschäftigt. Es sind dringend bessere Rahmenbedingungen der Politik nötig. Sowohl der Bund als auch wir im Kanton Bern arbeiten daran. Es braucht aber auch mehr unternehmerische Weitsicht und es braucht Mut, in die Zukunft zu investieren. Diesen Mut wünsche ich den Aktionären der KWO für ihren Investitionsentscheid in Hinsicht auf das Trift-Projekt.

TRIFTPROJEKT